



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Baulichkeiten für Cur- und Badeorte

Mylius, Jonas

Darmstadt, 1904

2. Kap. Quellenhäuser und Trinkhallen, Wandelbahnen und Kolonnaden

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77514)

- Der Ideenwettbewerb für Skizzen zu einem neuen Kurhaufe in Wiesbaden. Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 61.
 Kurhaus Westerland auf Sylt. Berl. Architekturwelt, Jahrg. 1, S. 236, 237.
Un casino. Moniteur des arch. 1899, S. 87 u. Pl. 61—63.
Casino de Saint-Ferréol. La construction moderne, Jahrg. 14, S. 619 u. Pl. 104.
 HEILMANN & LITTMANN. Das Königliche Kurhaus in Bad Reichenhall. Denkschrift etc. München 1900.
 Das Strandchloß zu Kolberg. Deutsche Bauz. 1900, S. 221.
 Das königliche Kurhaus in Bad Reichenhall. Deutsche Bauz. 1900, S. 305, 313.
Casino municipal de Saint-Malo. La construction moderne, Jahrg. 15, S. 244, 256 u. Pl. 52—54.
 Das städtische Kurhaus in Swinemünde. Centralbl. d. Bauverw. 1901, S. 529.
 Die Kuranlagen von Bad Flinsberg im Ifergebirge. Centralbl. d. Bauverw. 1902, S. 349.
Palais d'été de Forges-les-Eaux. L'architecture-salon 1902, S. 40.
 Architektonische Studien. Veröffentlichung vom Architektenverein am Königl. Polytechnikum in Stuttgart.
 Heft 20, Bl. 5: Gefellchaftshaus im Kurgarten zu Friedrichshafen a. B.; von DOLLINGER.
 Architektonische Rundschau. Stuttgart.
 1887, Taf. 25, 35, 36: Kasino von Monte Carlo bei Monako.
 1888, Taf. 6: Badeanstalt und Kasino in Vittel; von GARNIER.
 1892, Taf. 79: Kurhaus auf der Insel Fan; von PUTTFARCKEN & JANDA.
 1895, Taf. 2: Kurhaus in Monte Carlo; von GARNIER.
 1896, Taf. 91, 92: Kurhaus für Westerland auf Sylt; von SCHMIDT & WURZBACH.
 Entwürfe des Architektenvereins zu Berlin. Neue Folge.
 Jahrg. 1878, Bl. 1 u. 2: Entwurf einer Bad- und Kurhausanlage; von KIESCHKE.
 WULLIAM & FARGE. *Le recueil d'architecture*. Paris.
 8^e année, f. 22, 29: *Casino et bains hydro-thérapeutiques. Station balnéaire de Puy*; von CALIGNY.
 14^e » , f. 15, 68, 70: *Casino de Vittel*; von GARNIER.
 15^e » , f. 2, 7, 8, 17, 18, 57, 58: *Casino municipal de la ville d'Hyères*; von GIRETTE.
 18^e » , f. 53, 54: *Casino de Gerardmer*; von MOUGENOT.
 f. 68, 69: *Casino pour la jetée promenade de la ville de Cannes*; von GAILLOT.
Croquis d'architecture. Intime club. Paris.
 18^e année, No. VII, f. 3, 4: *Un établissement thermal*; von AUTHELAIN.
 19^e » , No. III, f. 5, 6: *Un établissement de bains de mer*; von MAISTRASSE.
 No. V, f. 1, 6: *Un établissement thermal d'eaux minérales*.
 20^e » , No. 9, f. 3: *Casino à Trouville*.

2. Kapitel.

Quellenhäuser und Trinkhallen, Wandelbahnen und Kolonnaden.

Manche heilsame Quelle ergießt sich unbenutzt in nahe Bäche und Flüsse, anstatt eine angemessene Verwendung, teils für äußerlichen, teils für innerlichen Gebrauch, zur Heilung oder Linderung von körperlichen Leiden zu finden.

Für letztere Zwecke sind die ersten Erfordernisse Bohrung und Fassung der Quelle, Herstellung eines Quellenschachtes, wohl auch Ueberbauung desselben, diese besonders dann, wenn das Wasser an Ort und Stelle als Gesundbrunnen genossen werden soll. Zu letzterem Zwecke dienen Quellenhaufe und Trinkhalle. Die Trinkhalle wird bisweilen getrennt vom Quellenhaufe, an einer anderen, für die Trinkkur geeigneteren Stelle, errichtet.

Die zur Anfammlung und Leitung des Wassers erforderlichen Vorkehrungen, gleichwie die anderweitige Verwendung des Wassers zum Baden etc. kommen hier nicht in Betracht.

37.
Allgemeines.

38.
Bestimmung.

Das Quellenhaus, auch Brunnenhaus, Brunnenhalle, Quellentempel u. s. w. ge-
heissen, erhebt sich über derjenigen Stelle, an der die Quelle gefasst ist und zum
Vorschein kommt. Es schützt den Quell gegen die Unbilden und sonstigen Ein-
wirkungen der Witterung, dient als Aufenthaltsraum für das zum Füllen der Trink-
becher bestellte Personal und bietet den Trinkenden die erforderliche Unterkunft,
sobald sie an den Brunnen herantreten, um das Glas füllen zu lassen.

Die Brunnen- oder Trinkhalle soll dem Kurtrinker einen gegen die Unbilden
der Witterung geschützten Ort zum Auf- und Abwandeln sichern; sie muss daher
die erforderliche Grösse, insbesondere eine genügende Längenausdehnung haben,
damit die Gäste in den Pausen zwischen dem Trinken der einzelnen Becher sich
eine angemessene Bewegung verschaffen können.

Den gleichen Zweck, aber in sehr ausgedehnter, ganz allgemeiner Weise, haben
die Wandelbahnen, Arkaden und Kolonnaden, da sie, wie bereits bei Beginn dieses
Abschnittes gesagt wurde, zur Vermittelung des Verkehrs ausserhalb der Kur-
gebäude, besonders aber zur Benutzung bei schlechtem Wetter, wenn das Luft-
wandeln im Park und in der freien Umgebung nicht stattzufinden pflegt, bestimmt
sind. Um einigermaßen Ersatz für die dadurch verursachte Entbehrung zu schaffen,
werden die Wandelbahnen zuweilen mit Gewächshäusern in Verbindung gebracht
und an schönen Aussichtspunkten vorübergeführt. Auch pflegt man, um zur Zer-
streuung und Anregung der Gäste etwas beizutragen und zugleich die Geschäfts-
interessen zu fördern, im Anschlusse an diese Baulichkeiten oft Verkaufsbuden oder
Läden anzuordnen.

a) Quellenhäuser und Trinkhallen.

1) Quellenhäuser.

39.
Quellenhäuser.

Quellenhaus, Trinkhallen und Wandelbahnen sind häufig vereinigt. Sie bilden,
nach früherem, entweder selbständige Anlagen, oder sie sind Bestandteile von anderen
Gebäuden für den Kurgebrauch. Bei allen sind, je nach der Natur der Baustoffe,
Konstruktionen aus Stein, Holz, Eisen oder aus mehreren dieser Stoffe gemischt zu
unterscheiden.

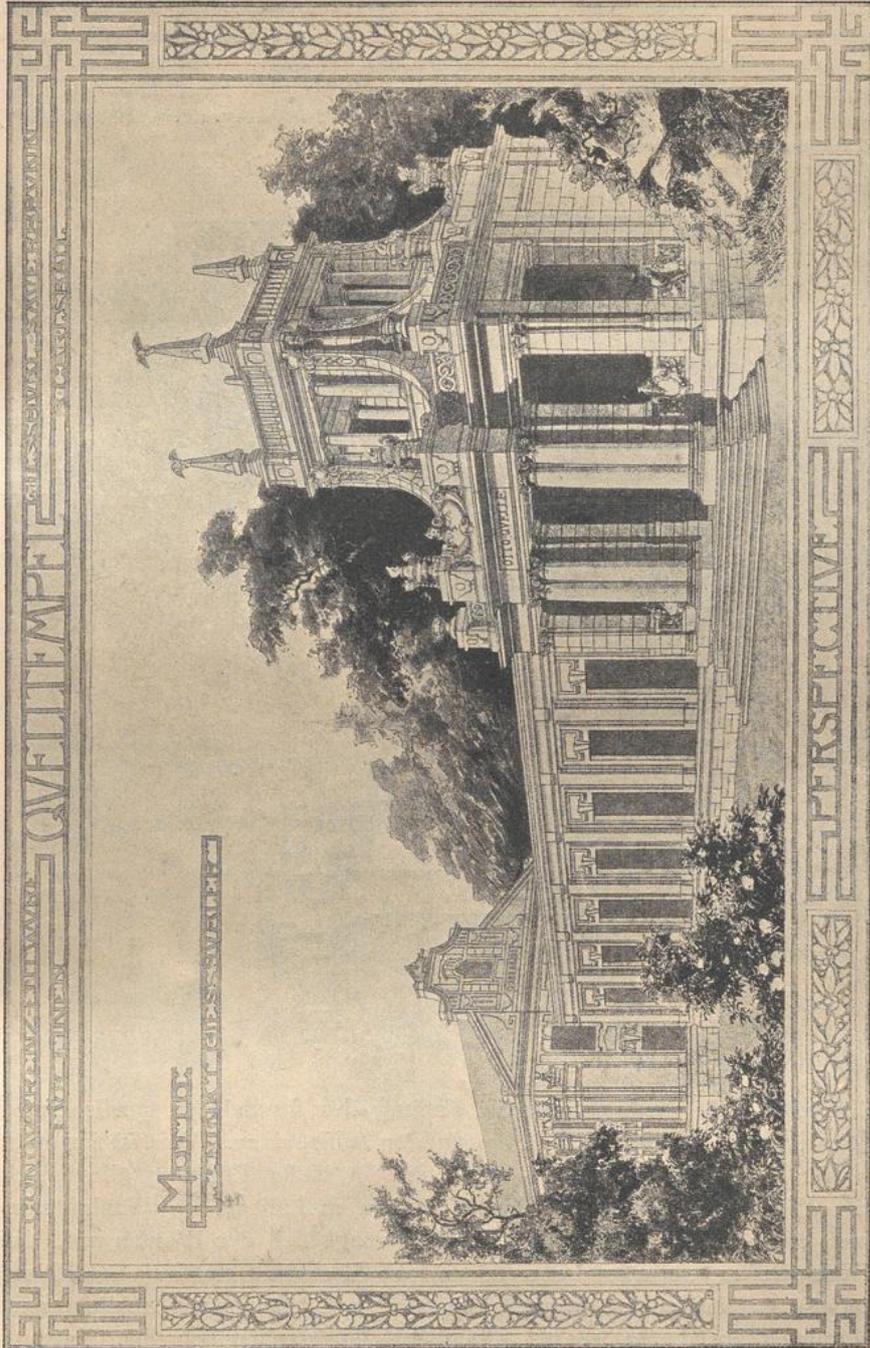
Die Quellenhäuser werden hauptsächlich in dreifacher Weise angeordnet:

- 1) Das Quellenhaus bildet einen selbständigen, tempelartigen Bau (daher die
Bezeichnung Quellen- oder Brunnentempel).
- 2) Es ist mit der Trinkhalle in Verbindung gebracht. Hierbei kann es
 - α) an der einen Langseite der Trinkhalle — an der geschlossenen wie an
der offenen Langseite — in der Regel in ihrer Mitte, gelegen sein, oder
 - β) es befindet sich an einem Ende der Trinkhalle, oder
 - γ) wenn mehrere Quellen, also auch mehrere Quellenhäuser vorhanden sind,
die Trinkhalle verbindet zwei derselben miteinander.

Wenn das Wasser der betreffenden Quelle nach auswärts verandt wird, schliesst
sich an das Haus wohl auch ein Füllhaus oder zum mindesten ein Füllraum an. In
Karlsbad ist die Sprudelhalle gleichzeitig Füllraum. Auch Gefässe zum Aufbewahren
und Reinigen der Trinkbecher und für andere untergeordnete Zwecke werden bis-
weilen angefügt.

Ein Füllhaus, bezw. ein Füllraum hat nicht nur Gelegenheit zu bieten, Flaschen
oder Krüge mit dem Wasser der Quelle zu füllen, sondern auch die vollen und

Fig. 35.



Pech's Entwurf zum Quellentempel für Gieshübl-Sauerbrunn ³⁷⁾.

leeren Flaschen und Krüge aufzubewahren, sowie dieselben zu verkorken und zu verpacken.

Bei der auf der Tafel bei S. 28³⁵⁾ im Grundriss dargestellten Quellen- und Trinkhalle von Hall in Oberösterreich (Arch.: Baumgartner) ist die Verfendung des jod- und bromhaltigen Wassers von solcher Bedeutung, dass die dazu erforderlichen Gefässe den grösseren Teil des Gebäudes einnehmen. Ueber dem Brettermagazin und der Werkstätte befindet sich eine kleine Wohnung des Haustischlers.

Auch mit dem neu erbauten Kolonnadengebäude nebst Trinkhalle zu Langenschwalbach³⁶⁾ sind grosse Flaschenmagazine mit einer Brunnenmeisterswohnung vereinigt.

Fig. 36.

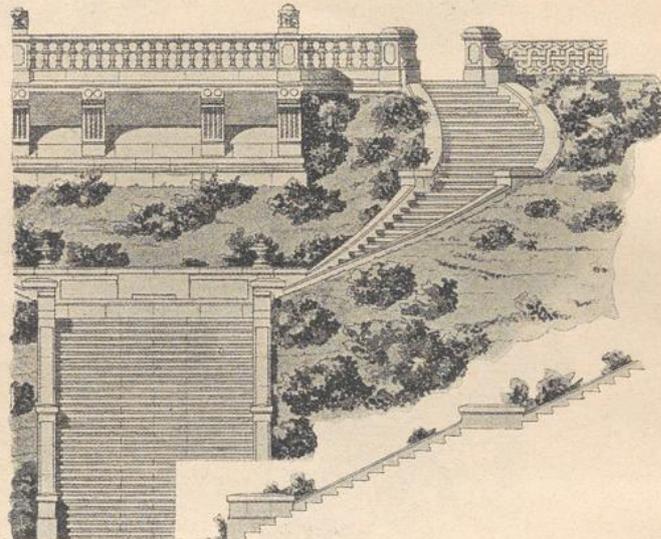
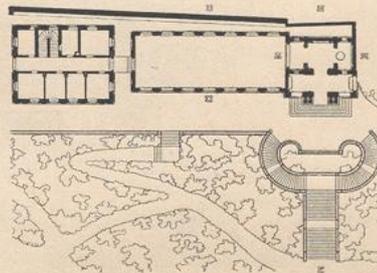
Freitreppe
zu
Fig. 35³⁷⁾.

Fig. 37.

 $\frac{1}{200}$ w. Gr.Grundriss
zu Fig. 35³⁷⁾.40.
Gestaltung.

Unstreitig lässt die monumentale Fassung des sprudelnden Quells eine Fülle der schönsten und grosartigsten Lösungen der Aufgabe zu. Was ist im Altertum, was in der Renaissance, was in der Neuzeit in dieser Richtung alles geschaffen worden! Wenn man der zahlreichen Fontänen in Italien, der Wasserkünfte und *Châteaux d'eau* in Frankreich gedenkt, so drängt sich der Wunsch auf, dass ein wenig von diesem Ueberflus des lebendigen Elements, ein Teil des Reizes und Reichtumes, der diesen Werken innewohnt, auch auf Anlage und Architektur unserer Gesundbrunnen übertragen werde. Doch darf selbstverständlich beim Entwurf derselben der maßgebende Gesichtspunkt, dass man es vor allem mit einem Brunnen

35) Nach: Allg. Bauz. 1864, S. 281 u. Bl. 671.

36) Siehe: Zeitschr. f. Bauw. 1884, S. 79.

37) Fakf.-Repr. nach: Der Architekt 1897, S. 25, 26 u. Taf. 52.

für den Gebrauch der Kurtrinkenden, sowie mit einer bedeckten und geschützten Halle für dieselben zu tun hat, niemals aufser acht gelassen werden.

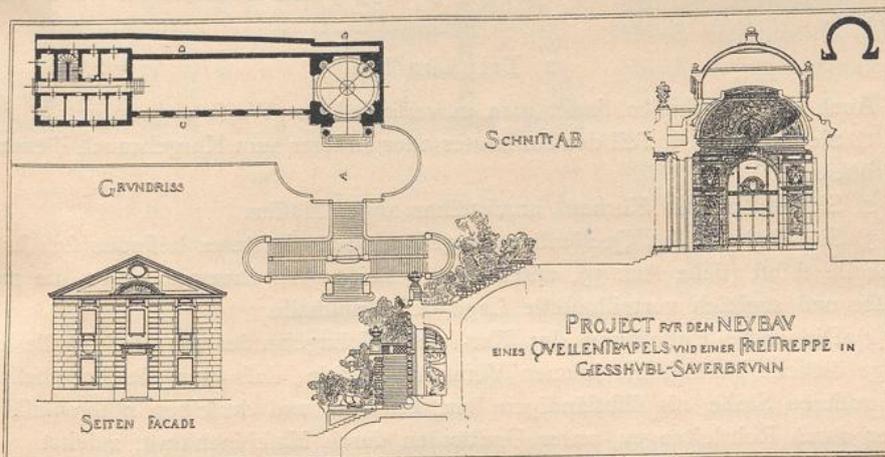
Anlagen, bei denen das Quellenhaus in der Trinkhalle zentral angeordnet ist (siehe Art. 39, unter 2, α), sind u. a. in Baden-Baden, in Bad Pyrmont und in Bad Flinsberg zu finden. Im erstgedachten Falle (siehe Fig. 41) schließt sich an die

47.
Beispiele
I, II u. III.

Fig. 38.



Fig. 39.



Dick's Entwurf zum Quellentempel für Giesshübl-Sauerbrunn³⁸⁾.

Anfichten und Schnitte. — 1/100, bzw. 1/200 w. Gr.

offene Säulenhalle in ihrer Hauptachse der sog. »Brunnenfaal« an. In Pyrmont ist die hart an der Klosterallee gelegene Helenenquelle bogenförmig, wie Fig. 43 u. 44 dies zeigen, gelegt. Die Flinsberger Trinkhalle ist in Fig. 24 (S. 25) im Grundriss dargestellt, woraus ersichtlich, daß das Quellenhaus an der offenen Hallenseite in ihrer Mitte, dem Orchester gegenüber, angeordnet ist.

³⁸⁾ Fakf.-Repr. nach ebendaf., Taf. 53.

Die Quelle ist in Marmor gefasst; das stark eisen- und kohlenäurehaltige Wasser wird in eine von Gnomen getragene Rubinglaskugel gedrückt. Der Fußboden hat Marmorbelag.

42.
Beispiele
IV u. V.

Für ein an einem Ende der Trinkhalle gelegenes Quellenhaus (siehe Art. 39, unter 2, β) ist auf der Tafel bei S. 28 in der bezüglichen Anlage zu Hall in Oberösterreich ein Beispiel gegeben.

Es bildet einen achteckigen Bau, welcher durch einen Gang mit den angrenzenden Baulichkeiten verbunden ist. Die Quelle befindet sich in seiner Mitte, und eine besondere Rohrleitung führt das Wasser einer Nische des Trinksaales zu.

Die Trinkhalle zu Vittel (siehe Art. 59) ist an beiden Enden mit je einem Quellenhaus, welches durch zwei Stockwerke reicht, versehen.

43.
Beispiele
VI u. VII.

Von Interesse ist das Material, welches durch einen im Jahre 1897 stattgehabten Wettbewerb um einen »Quellentempel« in Gießhübl-Sauerbrunn geschaffen wurde.

Laut Bauprogramm sollte an jener hochgelegenen Stelle, in der die Otto-Quelle zum Vorschein kommt, der Quellentempel mit daran sich anschließendem Füllhaus erbaut werden; letzteres sollte an ein vorhandenes Badehaus stoßen und dieses in geeigneter Weise mit dem Neubau in Einklang gebracht werden. Ungünstig war die vorgeschriebene, entschieden zu knapp bemessene Breite des Quellenhauses (nur 9,50 m) und die gleichfalls zu gering vorgesehene Höhe des Füllhauses; hierdurch entstanden hemmende Schwierigkeiten für die Formenverhältnisse. Hingegen bot es einigen Reiz, daß vor dem hochgelegenen Quellenhause eine zu ihm emporführende Freitreppe angelegt werden sollte.

Aus den eingelaufenen Entwürfen seien hier diejenigen von *Pecha* und von *Dick* hervorgehoben, welche den II., bzw. III. Preis erhalten haben.

Pecha strebte bei seiner Lösung (Fig. 35 bis 37³⁷) eine möglichst monumentale Wirkung an, was er einerseits durch die von ihm gewählte Anordnung der Freitreppe, andererseits durch die dem Quellentempel und dem Füllhause verliehene Formgebung zu erzielen suchte.

Dick trachtete die monumentale Wirkung (Fig. 38 u. 39³⁸) durch Einfachheit und großen Maßstab zu erreichen.

2) Trinkhallen.

44.
Trinkhallen.

Auch die Trinkhallen findet man in verschiedener Weise angeordnet:

1) Sie bilden einen Teil des Kurhauses oder anderer zum Kurgebrauch dienenden Baulichkeiten.

2) Sie sind an das Kurhaus unmittelbar angeschlossen.

3) Sie sind an das Quellenhaus angefügt, oder letzteres befindet sich in der Trinkhalle selbst (siehe Art. 39, unter 2, α). Beide Anordnungen bilden die naturgemäße und zugleich vorteilhafteste Lage der Trinkhalle.

4) Die weite Entfernung der Kur- und Wohngebäude von der Quelle oder sonstige örtliche Verhältnisse können Veranlassung sein, daß man die Trinkhalle an einer anderen Stelle, als selbständigen Bau, errichtet und derselben nötigenfalls das Wasser durch Rohrleitungen, unter Umständen durch Maschinenkraft, zuführt.

Eine Trinkhalle soll so gelegen, bzw. angeordnet werden, daß die Kurtrinker vor Wind und Wetter geborgen sind. Dies ist un schwer zu erreichen, wenn die Trinkhalle als Teil einer größeren Gebäudeanlage erscheint; bildet sie einen selbständigen, freistehenden Bau, so wird sie nach der am meisten ausgesetzten Langseite gewöhnlich mit einer Mauer, zuweilen auch an den beiden Schmalseiten mit geschlossenen Wänden versehen. Nur die geschützt liegende Vorderseite pflegt frei nach außen geöffnet zu sein, und in manchen Kurorten sind außer der offenen Trinkhalle noch geschlossene Galerien vorhanden, in denen ebenfalls der Brunnen genossen werden kann.

Dies ist u. a. der Fall bei der in Fig. 40³⁹⁾ abgebildeten Trinkhalle zu Ragaz (Arch.: *Kunkler*), wo die Kurgäfte bei Regen und Wind im inneren Korridor sich bewegen. Hier, gleichwie im vorderen offenen Bau, sprudelt das Thermalwasser aus zwei an der Rückwand stehenden Brunnen.

Zuweilen wird in der Trinkhalle selbst oder in einem Nebenraume behufs Verabreichung von Erfrischungen ein Büfett aufgestellt. Ferner sind, mit Rücksicht auf die Wirkung des Wassers auf die Kurtrinkenden, Aborte in naher Verbindung mit der Halle erforderlich.

Anlage und Gestaltung des Baues im allgemeinen werden durch die bloße Benennung desselben als »Halle« mit Hinweis auf den Inhalt früherer Abschnitte dieses Handbuchs⁴⁰⁾ genügend gekennzeichnet. Die naturgemäße Grundform ist somit das langgestreckte Rechteck. Doch wird in der Regel die Halle in passender

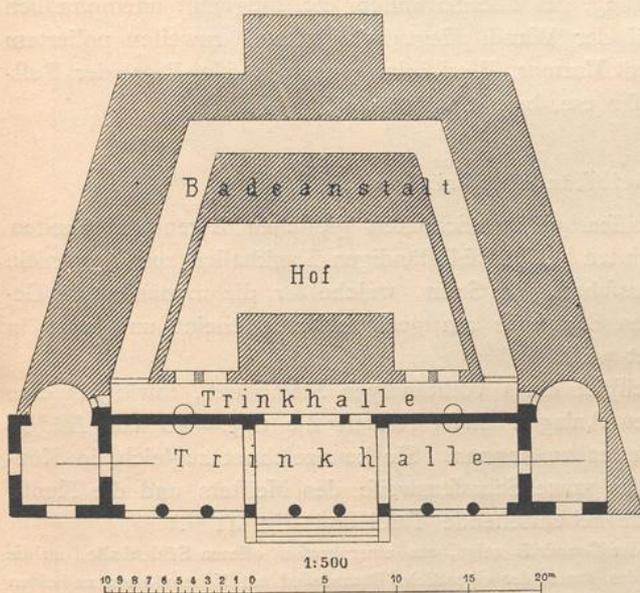
45-
Anlage,
Größe und
Form.

Weise geteilt; es wird der Mittelraum, es werden wohl auch die beiden Enden der Halle ausgezeichnet, um hierdurch das Vorherrschende der Längenausdehnung zu mildern. Natürlich kommt diese Anordnung in der inneren und äußeren Erscheinung des Gebäudes zum Ausdruck.

Das unbedingte Erfordernis einer angemessenen Längenausdehnung der Halle, mit Rücksicht auf die übliche Benutzung derselben als Wandelbahn, ist bereits in Art. 38 (S. 38) betont worden. Deshalb sollte die Länge nicht unter 40^m betragen.

Unter den hier mitgeteilten Beispielen hat die Trinkhalle von

Fig. 40.



Trinkhalle der Kur- und Badeanstalt zu Ragaz³⁹⁾.

Arch.: *Kunkler*.

Ragaz die geringste Länge (27,50, bzw. 42^m), diejenige von Badenweiler die größte Länge (rund 90^m).

Die Breite kann $\frac{1}{5}$ bis $\frac{1}{7}$ der Länge und die Höhe, je nach der Art und Form der Ueberdeckung⁴¹⁾, gleich, größer oder kleiner als die Breite sein.

Ohne auf den architektonischen Aufbau der Halle des näheren hier einzugehen, sei nur kurz auf die außerordentliche Mannigfaltigkeit der Durchbildung, deren die Anlage, durch Anwendung von Säulen- oder Pfeilerstellungen, durch gerade Ueberdachung oder Ueberwölbung etc., fähig ist, hingewiesen und daran erinnert, daß besonders die Ecken und Kreuzungspunkte der Wände in geeigneter Weise zu verstärken und zu gliedern sind. Im übrigen wird die Formgebung im einzelnen, bei der Halle vielleicht mehr als bei vielen anderen Werken der Baukunst, vom Baustoff, von der Konstruktion und der Bauweise bedingt.

³⁹⁾ Nach: Allg. Bauz. 1872, S. 183 u. Bl. 30.

⁴⁰⁾ Siehe u. a. Teil IV, Halbbd. 1, (Abt. I, Abfchn. 5, Kap. 1, unter a, 1).

⁴¹⁾ Siehe ebendaf. (Abt. I, Abfchn. 3, Kap. 2, unter a).

46.
Aus-
schmückung.

Für die Architektur einer Trinkhalle ist das Vorhandensein des Quellenhauses ein willkommenes Motiv, und zwar ebenfowohl, wenn letzteres freistehend an einem Ende der Halle, als auch, wenn es in der Haupt- oder Querachse derselben — am besten in einer Nische der Rückwand angeordnet — gelegen ist.

Sei ein solches vorhanden oder nicht, so liegt es gewissermaßen in der Natur der Aufgabe, zum Schmuck der Wandflächen, Bogen, Gewölbe und Decken die Malerei und Bilderei mit heranzuziehen. Kaum bietet irgend ein anderes Werk eine solche Fülle geeigneter Motive für die Phantasie des Künstlers; und nichts wirkt anregender auf den Beschauer, auf den Kurgast als ein sinniger Bilderschmuck; zur Eigenart desselben trägt jeder Badeort durch seine Geschichte das Seine bei.

Für die Technik des künstlerischen Schmuckes, überhaupt für die Wahl der Baustoffe zur Bekleidung der Wandflächen ist das Moment entscheidend, daß sie gegen die Einflüsse der Witterung, des Thermalwassers etc. möglichst unempfindlich sein müssen. Der untere Teil der Wand pflegt mit glattem, zuweilen poliertem Material, je nach Umständen mit Marmor, Werkstein, Fayencen oder Putz, der Fußboden mit Mosaikpflaster, Fliesen etc. belegt zu werden.

a) Selbständige Trinkhallen.

47.
Hallen
in Stein.

Die in allgemeinen Umrissen gekennzeichneten typischen Eigentümlichkeiten der Anlage kommen am deutlichsten bei den selbständigen Trinkhallen zum Ausdruck.

Vor allem ist es die Ausführung in Stein, welche für die monumentale Gestaltung der in Rede stehenden Bauwerke am geeignetsten erscheint und auch in den meisten Fällen angewendet wird.

48.
Beispiel
I.

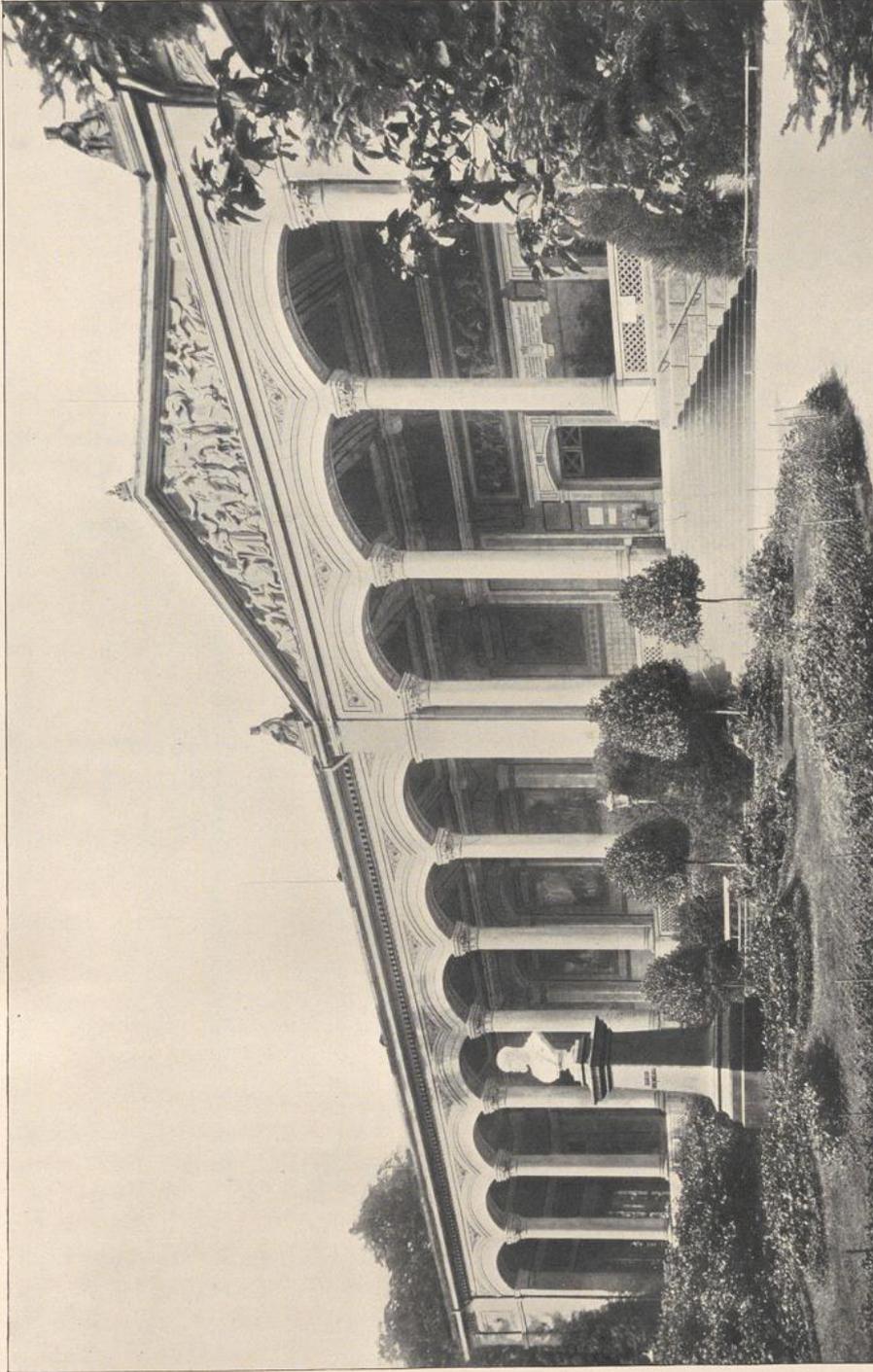
Als bemerkenswertes Beispiel eines vollständigen Steinbaues, sowie als eine der frühesten und großartigsten Anlagen dieser Art ist die 1837—40 von *Hübsch* erbaute Trinkhalle in Baden-Baden zu nennen. Sie kennzeichnet zugleich, in Konstruktion und Formgebung, die ganze Schaffensweise des Meisters und die Kunst-richtung seiner Zeit. (Siehe die nebenstehende Tafel und Fig. 41⁴².)

Dieses Bauwerk besteht, wie der Grundriß zeigt, aus einer großen offenen Säulenhalle, an die sich rechtwinklig, in der Hauptachse des Baues, der eigentliche Brunnenfaal mit Nebenräumen zu beiden Seiten anschließt. Sowohl Brunnenfaal als Trinkhalle haben in Stein gewölbte Decken erhalten; ersterer ist mit vier flachen, 9,80 m im Scheitel hohen Kugelkappen, letztere über jedem der Interkolumnien mit muldenförmigen, 10,00 m im Lichten hohen Kappen überspannt. Die Gewölbe beider Räume ruhen auf flachen, von schlanken Säulen getragenen Segmentbögen. Um den dadurch bedingten, nach außen wirkenden Seitenschub über dem einstöckigen lichten Hallenraum aufzuheben, sind über jedem Bogen sichtbare eiserne Anker in solcher Nähe der Deckenfläche angebracht, daß sie, nach Ansicht des Meisters, »in die Kategorie von Deckenunterzügen oder Gewölbegurten treten«. Sockel und Säulen, desgleichen die Türeinfassungen, sowie der in einfachsten Formen durchgebildete Brunnen sind aus Sandstein, alles übrige ist in Backsteinrohbau ausgeführt. Wände und Decken haben eine Bekleidung von Tonfliesen, die in Felder abgepaßt sind, erhalten. Fresken von *Gölzberger*, *Heinesfetter* und *Gleichauf* zieren die Wände. Der plastische Schmuck ist von *Reich*.

49.
Beispiel
II.

Die ebenfalls in Stein ausgeführte Trinkhalle nebst Quellenhaus zu Hall in Oberösterreich (siehe die Tafel bei S. 28) bilden eine Anlage anderer Art als die soeben geschilderte, nicht allein wegen der in Art. 39 (S. 40) bereits erwähnten Verbindung mit großen Flaschenlagern und Wächterwohnung, sondern vermöge der überaus geschützten Lage und Anordnung des Trinkfaales. Auch die Abmessungen sind hier viel geringer als dort.

⁴²) Nach: *HÜBSCH, H. Bauwerke etc. Karlsruhe 1838—59. Heft 2, Bl. 1 bis 4.*

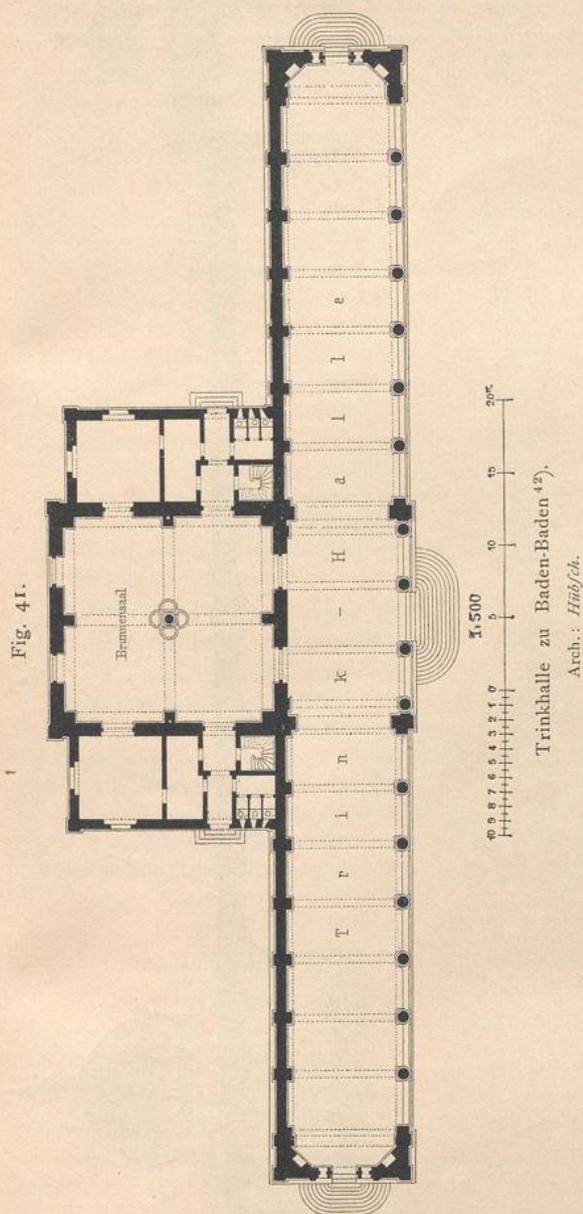


Trinkhalle zu Baden-Baden.

Arch.: Hübsch.

Handbuch der Architektur. IV. 4. b. (3. Aufl.)

Der Bau ist mit der Hauptfront nach Südost gerichtet, der Trinksaal ringsum geschlossen und flach überwölbt. Er steht in enger Verbindung mit der Jodquelle (siehe Art. 42, S. 42), deren Heilwasser den Kurtrinkern durch eine lebensgroße Statue gespendet wird, die in der Nische des Mittelraumes aufgestellt ist. Eine lange Fensterreihe gewährt freie Aussicht in das Tal und in die schöne Umgebung.



Die Trinkhallen in Holz- oder Fachwerkbau stammen meist aus früherer Zeit und sind in der Regel ohne große architektonische Bedeutung. Daran sind aber einesteils die früher herrschenden Geschmacksströmungen, anderenteils Mangel an Verständnis oder Geschick in Auffassung der Aufgabe seitens der schaffenden Künstler schuld. Denn es kann nicht zweifelhaft sein, daß sowohl reiner Holzbau, als auch Stein- und Zimmerwerk vereinigt, wenngleich weniger monumental und vornehm als Steinbau, weniger zierlich und leicht als Eisenbau, doch in höchst charakteristischer und wirksamer Weise ausgeprägt werden können. In manchen Gegenden ist der Holzbau durch den Mangel anderer Baustoffe und durch die Natur der Umstände geradezu bedingt. Auch greifen Salzsole, manche Thermalquellen und ihre Dämpfe den Stein mehr an als das Holz, auf welches dieselben zum Teile eher einen konservierenden Einfluss ausüben. Die Anwendung der genannten Stoffe und Bauweisen ist somit zuweilen die einzig fachgemäße.

Trotzdem dürften, wie schon erwähnt, Beispiele von hölzernen Trinkhallen, die in künstlerisch formaler Hinsicht als völlig gelungen bezeichnet werden könnten, schwer zu finden sein.

Deshalb mögen die Hinweise auf die Trinkhallen in Badenweiler und Antogast, einfache Fachwerk- und Steinbauten von *Eisenlohr*⁴³⁾, ferner auf die Kauf- und Trinkhalle in Bad Liebenstein in Thüringen⁴⁴⁾, von *Hoppe* erbaut, genügen. Letztere ist ziemlich reich geschnitzt

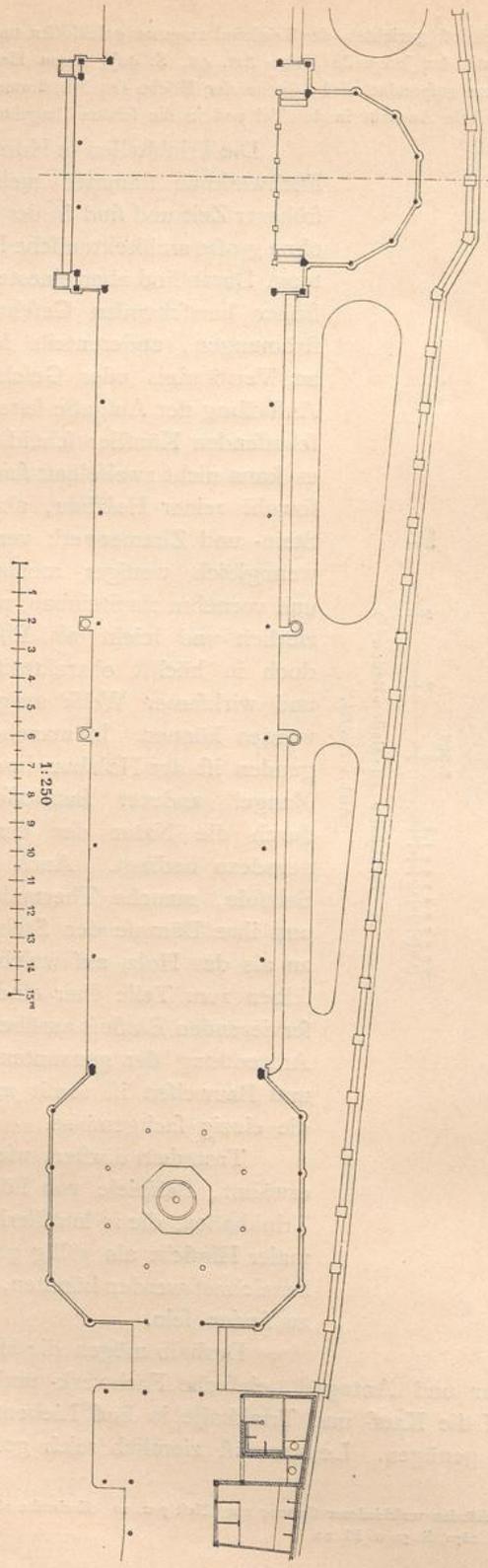
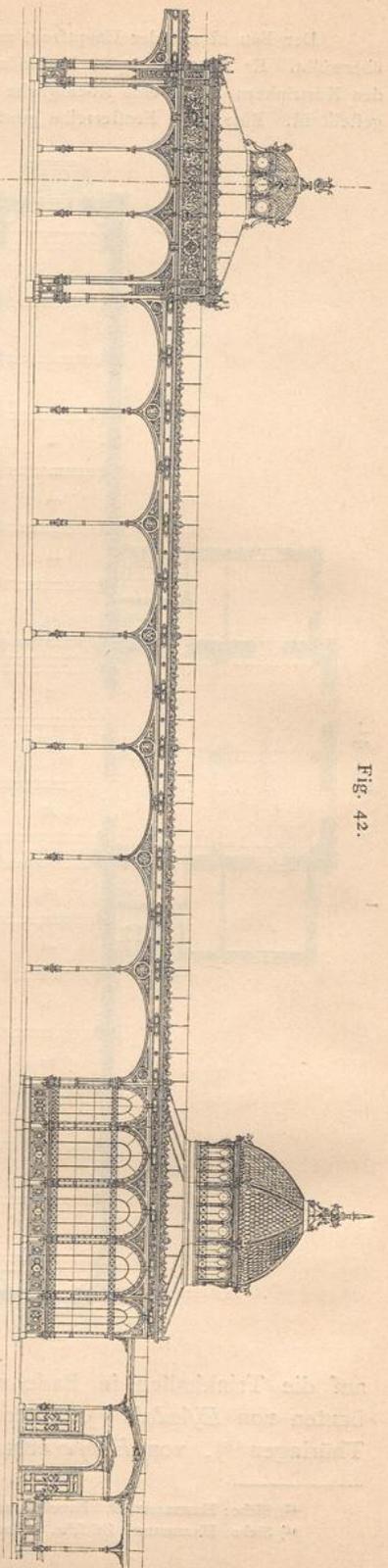
43) Siehe: EISENLOHR, F. Entwürfe von Gebäuden verschiedener Gattung etc. Heft 9 u. 10. Karlsruhe 1852.

44) Siehe: HAARMANN's Zeitschr. f. Bauhdw. 1870, S. 50 u. Bl. 10.

50.
Hallen in
Holz.

51.
Beispiele
III u. IV.

Fig. 42.



Trinkhalle zu Wildbad (45).

Arch.: v. Bock.

und bildet eine etwa 60 m lange Hallenanlage, an deren Langseite sich eine Anzahl kleiner Kaufläden, ferner ein Raum für Molken- und Mineralwasserauschanke, nebst Kaffeeschank, in der Mitte ein offener Saal anschließen.

Trinkhallen von Eisen oder von Stein und Eisen werden in der Regel mit Wandelbahnen verbunden; auch die formale Ausbildung ist ähnlicher Art.

Daher kann auf die unter b mitgeteilten Beispiele, u. a. auf die neue, in Eisen und Stein konstruierte Halle in Badenweiler (Arch.: *Helbling*) aufmerksam gemacht werden.

Ein ganz aus Eisen konstruierter, zierlicher Bau ist die neue Trinkhalle in Wildbad, die nach den Plänen und unter der Leitung von *v. Bok* 1885 ausgeführt wurde. Fig. 42⁴⁵⁾ stellt ungefähr die Hälfte dieser Anlage dar.

Die Hallenanlage, die auf einer mit Steinbalustrade abgegrenzten Ebene des Wildbader Parkes errichtet ist, hat die ansehnliche Länge von rund 90 m. Die 6 m weiten Wandelhallen verbinden die vorgelegten kuppelgekrönten Pavillons, die in der Mitte und an den beiden Enden angeordnet sind und zu denen einige Stufen von der Ebene hinaufführen. Die thermale Trinkquelle befindet sich im vorderen linksseitigen Eckpavillon; sie liegt 2 m tiefer, und Granitstufen führen zu ihr hinab. Im Anschluss an den rechtsseitigen Eckpavillon, in welchem eine Brunnenchale für kaltes Trinkwasser mit Brunnenfigur steht, sind die Bedürfnisanstalten angebracht. Hieran reihen sich die Verkaufsbuden mit fortlaufendem Wandelgang. Der Mittelbau ist aus der quadratischen Grundform von 8 × 8 m entwickelt und durch eine nur 3 Stufen erhöhte, 6 × 4 m messende Musknische erweitert.

Für den in sehr schmucker Ausgestaltung durchgeführten Bau, welcher eine mannigfaltige Anwendung von Emblemen der Musik, der Wissenschaften und der Künste, sowie der Industrie und der Landwirtschaft zeigt, ist der Eisenguss vom königlichen Hüttenwerke Wasseralfingen, die Zinkarbeit von *Leins & Cie.* in Stuttgart geliefert und ausgeführt.

Die Trinkhalle für die Helenenquelle in Bad Pyrmont ist ein kleiner, auch in Eisen ausgeführter, aber nicht mit anschließenden Wandelhallen versehener Bau und von *Queisner* entworfen (Fig. 43 u. 44⁴⁶⁾).

Da die hart an der Klosterallee liegende Helenenquelle nicht verlegt werden und aus diesem Grunde die Halle nicht über der Quelle erbaut werden konnte, mußte sie in der dargestellten Weise vor der Quelle angeordnet werden. Sie liegt am Eingang der Kuranlagen von hohen Bäumen umgeben, in einem besonders abgeschlossenen Kurgarten, der mit Tuffsteingrotten und reichem Blumenflor geschmückt ist. Die Gründung geschah auf Schwellrost, um den Druck auf eine möglichst große Grundfläche zu verteilen, da dies wegen der Ergiebigkeit der Quelle von Wichtigkeit war. Um jeden Zug zu vermeiden, sind die Wände, soweit es nötig erschien, mit mattem Glas verglast. Die Dächer sind mit Zinkwellblech gedeckt. Der Bau kostete rund 10000 Mark.

β) Trinkhallen in Verbindung mit anderen Kuranstalten.

Nach dem vorhergegangenen kann ohne weiteres auf die Betrachtung einiger charakteristischer Beispiele von Trinkhallen in Verbindung mit anderen Baulichkeiten für den Kurgebrauch eingegangen und hierbei die Unterscheidung von Stein-, Holz- und Eisenbau ganz fallengelassen werden, da es sich im nachfolgenden hauptsächlich um die Kennzeichnung der Gesamtanlage des Baues handelt.

Eine nach vorn offene Halle ist dem Badehaus zu Ragaz vorgelegt und in Fig. 40 (S. 43) im Grundriß dargestellt. Sie dient, in Verbindung mit dem dahinter liegenden geschlossenen Flurgang, zum Aufenthalt der Kurtrinkenden.

Die offene Hauptfront der Halle ist gegen Westen gerichtet. Die Abmessungen derselben sind geringer als die der übrigen Beispiele: die Länge beträgt nur 27,50 m und einschließend der Wartefälle an den beiden Enden, die jedoch zu den Badeabteilungen gehören, 42,00 m; die Weite ist 6,50 m, die Höhe 6,00 m im Lichten. Der Raum wird von einer schlichten, auf Unterzügen ruhenden Balkendecke überspannt.

⁴⁵⁾ Fakf.-Repr. nach den von Herrn Baudirektor *v. Bok* in Stuttgart zur Verfügung gestellten Zeichnungen.

⁴⁶⁾ Fakf.-Repr. nach: *Baugwks.-Ztg.* 1887, S. 204.

52.
Hallen in
Eisen.

53.
Beispiel
V.

54.
Beispiel
VI.

55.
Offene Hallen.

56.
Beispiel
VII.

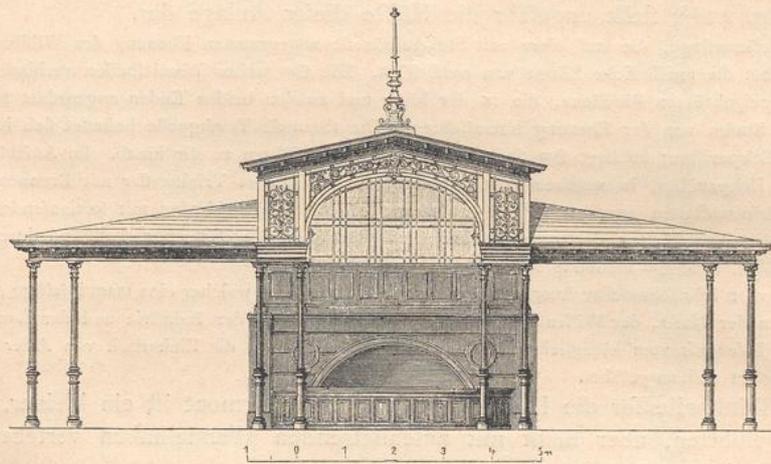
Im übrigen ist der Bau aus Sandstein von St. Margrethen ausgeführt und in einfacher Weise ausgestattet. Die trapezförmige Grundgestalt des ganzen Hauses und die Einschränkung der Höhe war dem Architekten (*Kunkler*) durch die Gestaltung der Baustelle auferlegt.

57.
Geschlossene
Hallen.

Als Muster eines vollständig geschlossenen Baues ist die großartige Saalanlage des Friedrichsbades zu Baden-Baden, von *Dernfeld* 1871—77 erbaut, zu bezeichnen. Sie dient sowohl den Kurtrinkern, als auch den Badegästen zum Aufenthalt (siehe die Tafel bei S. 28).

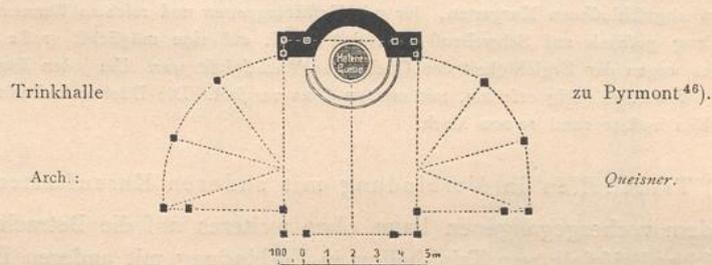
Die Halle liegt im I. Obergeschosse des Badehauses, dessen ganze Hauptfront sie einnimmt, und ist mit der Eintrittshalle des Erdgeschosses durch eine stattliche Treppe verbunden. Am Aufgange

Fig. 43.



Ansicht. — $\frac{1}{500}$ w. Gr.

Fig. 44.



Grundriß. — $\frac{1}{300}$ w. Gr.

der selben befinden sich links und rechts Nischen, in denen zwei Delphine kaltes Quellwasser und Lithiumwasser in zierliche Brunnen schalen ausgießen. Die obere große Halle, die eine Gesamtlänge von 60^m im Inneren hat, ist in fünf zusammenhängende Abteilungen gegliedert. Der quadratische Mittelraum von 10 × 10^m Grundfläche ist mit den Sälen zu beiden Seiten, diese wieder sind mit den Galerien an den Enden je durch einen 3^m weiten Bogen, der von zwei jonischen Säulen auf Postamenten getragen wird, vereinigt. Die mit Architraven überdeckten kleineren Seitenöffnungen sind durch niedrige, mit Balustern ausgefetzte Brüstungen abgeschlossen. Im mittleren Kuppelraum sprudelt das Wasser aus einer Brunnen schale hervor. Die Säle zu beiden Seiten sind mit Spiegelgewölben, die Endgalerien mit Kassetendecken, sowie einer kleinen Kuppel in der Mitte überdeckt und sämtlich mit Malereien geschmückt. Die Erhellung erfolgt teils durch ein großes Deckenlicht der Hauptkuppel, teils durch die in Uebereinstimmung mit der Achsteilung der Säulenstellungen geordneten Bogenöffnungen. Die dadurch hervorgebrachten

Lichtgegensätze im Inneren, die kräftige Gliederung des Baues im Aeußeren bringen in Verbindung mit der Formgebung eine durchaus monumentale Wirkung hervor. Dazu trägt in nicht geringem Grade das schöne Material: der weißliche, feinkörnige Murgtalfein, der für Säulen, Pfeiler, Bogen und sämtliche übrige Architekturteile verwendet ist, bei.

Unmittelbar an das Kurhaus angebaut ist die Trinkhalle in Bad Flinsberg, welche am anderen Ende durch das Inspektionshaus abgeschlossen ist. Fig. 24 (S. 25) zeigt den Grundriß der Halle und Fig. 45⁴⁷⁾ das Innere.

An der geschlossenen Rückseite der Wandelbahn ist in der Mitte, dem Quellenhaufe gegenüber (siehe Art. 41, S. 41), das Orchester, umgeben von einer Konditorei und einer Molkenanstalt, sowie rechts und links hiervon eine Anzahl von Verkaufsläden und ausreichende Aborträume angeordnet. Die Trink-

58.
Beispiel
VIII.

Fig. 45.



Trinkhalle zu Bad Flinsberg⁴⁷⁾.

Arch.: *Groffer*.

halle ist wie das Quellenhaus in Holzarchitektur mit leichter Bemalung ausgeführt; der Fußboden ist mit Mettlacher Fliesen belegt.

In eigenartiger Weise ist in Vittel die Trinkhalle mit einer Badeanstalt zu einem gemeinsamen Bau vereinigt (Fig. 46⁴⁸⁾).

Im Erdgeschofs des zweistöckigen Baues ist nach vorn zu zwischen den beiden Quellenhäusern (siehe Art. 42, S. 42) die Trinkhalle gelegen, und zwar ist sie der Länge nach zweigeteilt; der vordere Teil ist nach vorn offen und nur durch ein leichtes Dach überdeckt; der rückwärtige Teil ist auch nach vorn zu geschlossen und reicht durch beide Geschosse hindurch. Hinter der Trinkhalle ist ein im Grundriß sechseckig gestalteter Garten gelegen, um den konzentrisch die Badezellen und die Bedürfnisräume angeordnet sind. Eine im rückwärtigen Teil achsial vorgefehene Treppe führt nach dem Obergeschofs, das wieder Badezellen enthält.

59.
Beispiel
IX.

⁴⁷⁾ Fakf.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1902, S. 351.

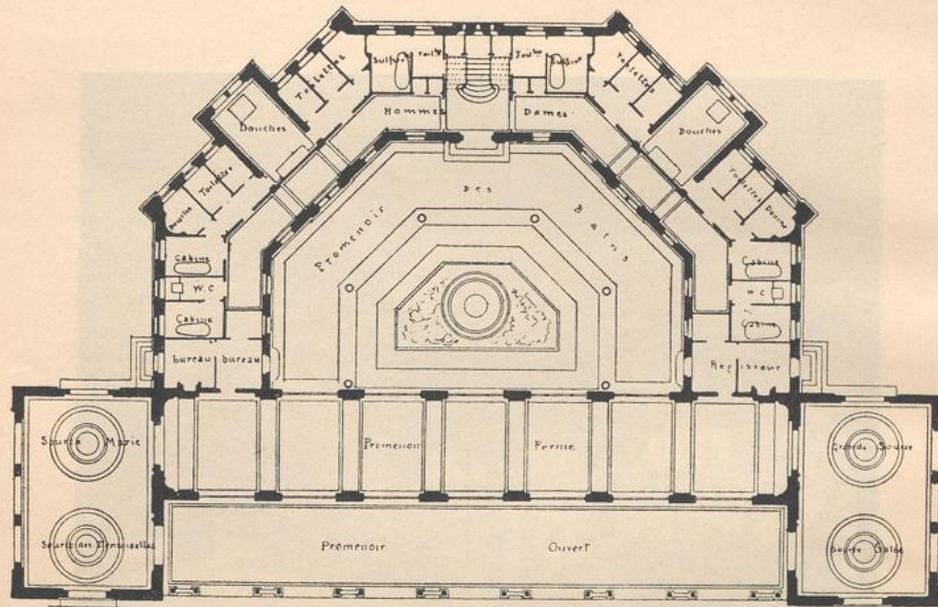
⁴⁸⁾ Fakf.-Repr. nach: PLANAT, P. *Encyclopédie de l'architecture et de la construction*. Paris 1888—93. Bd. II. Handbuch der Architektur. IV. 4, b. (3. Aufl.) 4

b) Wandelbahnen und Kolonnaden.

60.
Aehnlichkeit
mit den
Trinkhallen.

Die allgemeinen Gesichtspunkte der Anlage von Wandelbahnen (auch Kolonnaden, bezw. Arkaden genannt) sind zu Anfang dieses Kapitels, teilweise auch in Kap. I bereits erörtert worden. Ferner ist fast alles, was über Anordnung, Konstruktion und Gestaltung der Trinkhallen gesagt wurde, auf die Wandelbahnen anwendbar. Auch Lage und Baustelle geben keinen Anlaß zu Bemerkungen, da sie, fowohl für freistehende Anlagen als für solche, die in Verbindung mit Kurfaal oder Badehaus stehen, nach Maßgabe der örtlichen Umstände bestimmt werden müssen.

Fig. 46.



Trinkhalle und Wannenbäder zu Vittel.

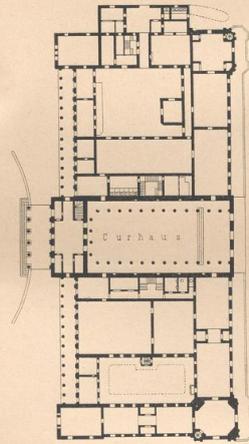
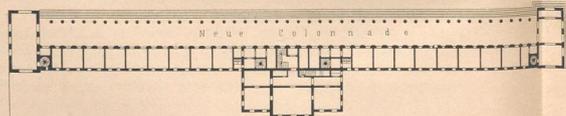
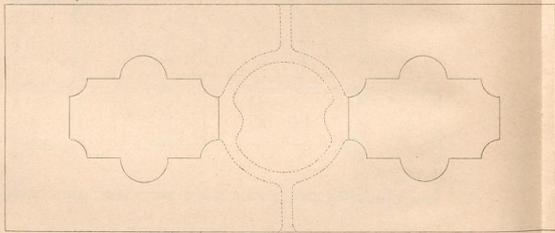
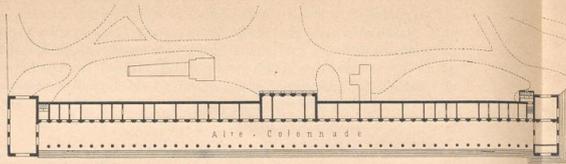
Erdgeschoss 48).

61.
Verschieden-
heiten.

Abweichungen der Anlage beider Baulichkeiten ergeben sich indes in folgenden Punkten. Während die Trinkhallen mindestens an einer Langseite, zuweilen aber ringsum geschlossen sind, werden die Wandelbahnen mitunter nach beiden Seiten geöffnet und nur mit einem leichten, stark vorspringenden Dach, um Schutz vor Regen und Sonnenstrahlen zu gewähren, versehen. Wenn indes eine Wandelbahn in kälteren, Wind und Wetter ausgesetzten Gegenden ihren Zweck vollkommen erfüllen soll, so muß sie sehr geschützt angelegt, unter Umständen, wie einige der mitgeteilten Beispiele zeigen, teilweise geschlossen sein. Anderenteils dienen mitunter bloße Laubengänge, die zu Sitzplätzen und Aussichtspunkten führen, als Ersatz der Wandelbahnen oder als Fortsetzung derselben, zum Luftwandeln der Gäste.

Auch die Grundform ist demgemäß eine höchst mannigfaltige; bogenförmige Wandelbahnen, Kolonnaden oder Laubengänge sind nicht selten und passen sich in Grundriss und Aufriss den Haus- und Gartenanlagen vortrefflich an ⁴⁹⁾.

⁴⁹⁾ Siehe: Teil IV, Halbbd. I (Abchn. 5, Kap. I, unter a) dieses »Handbuches«.



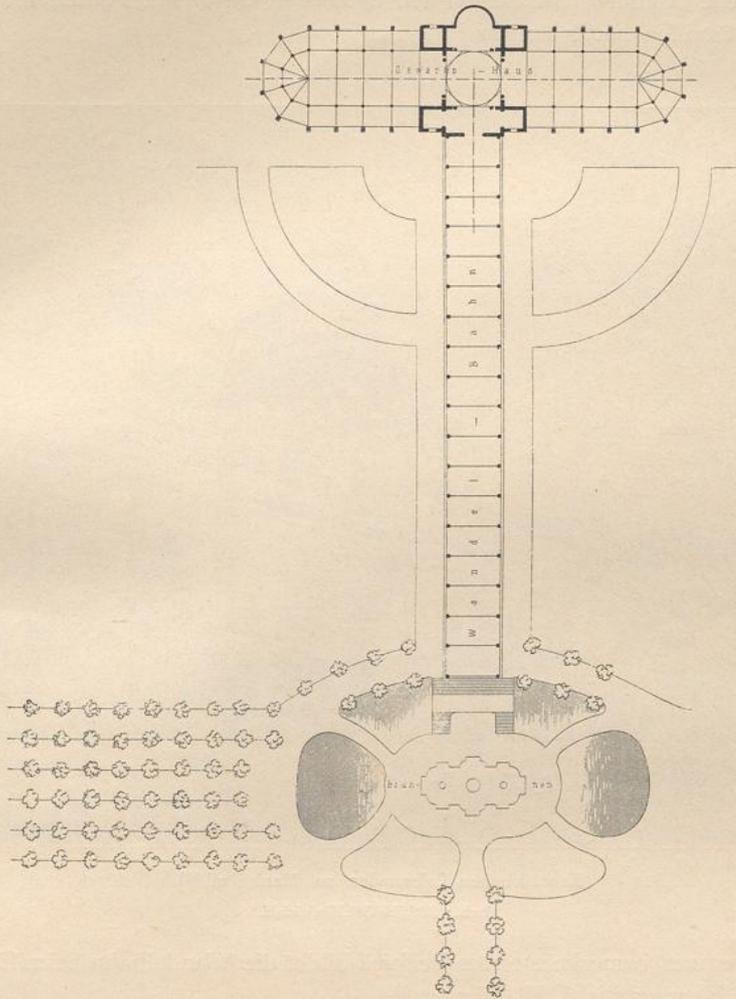
Arch.:
Zelt
(Kurhaus 1809-10);
Zengerle
(Alte Colonnaden 1803).

Kurhaus und Colonnaden zu Wiesbaden.

Bezüglich der Grösse ist zu bemerken, dafs zwar die Länge der Wandelbahn naturgemäfs oft eine sehr beträchtliche ist, Breite und Höhe dagegen geringer zu sein pflegen als bei den Trinkhallen.

Die nachfolgenden Beispiele, zu deren Betrachtung nunmehr übergegangen wird, geben auch in dieser Hinsicht die nötigen Anhaltspunkte.

Fig. 47.

Wandelbahn beim Elifabethenbrunnen zu Homburg v. d. Höhe⁵¹⁾. $\frac{1}{1000}$ w. Gr.

Unter den freistehenden Wandelbahnen nehmen die Kolonnaden nebst Kaufläden in Wiesbaden⁵⁰⁾ die erste Stelle ein. Die nebenstehende Tafel stellt den Gesamtgrundrifs der grofsartigen Anlage dar, durch welche in der Tat eine bedeutende architektonische Wirkung erzielt wird.

⁵⁰⁾ Das Kurhaus wurde 1809—10 von *Zais* unter Mitwirkung von *v. Wollzogen*, die alten Kolonnaden wurden 1825 von *Zengerle* erbaut.

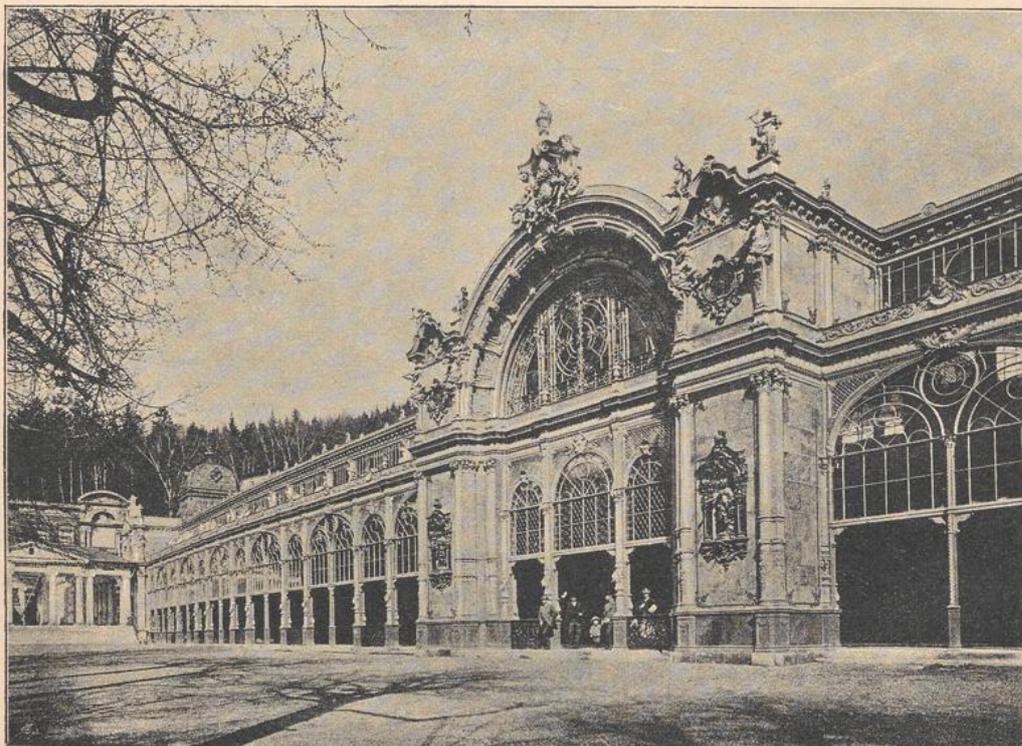
⁵¹⁾ Nach einer Zeichnung von \dagger *J. Mylius*.

62.
Beispiel
I.

Die Kolonnaden bilden mit dem Kurhaufe im Hintergrunde den Abschluß eines großen Platzes, an dessen beiden Langseiten sie symmetrisch angelegt sind. Es sind in Stein ausgeführte Gebäudekörper von je 145 m Länge und 12 m Tiefe. Die Kolonnaden haben eine Breite von 6,00 m, die Läden eine Tiefe von ca. 4,50 m. Die Achsenweite der Säulen beträgt 2,70 m, so daß je ein, zwei oder drei Interkolumnien einer Ladenbreite entsprechen. Zu diesen Einzelheiten ist erläuternd zu bemerken, daß die Ausstellung der Verkaufsgegenstände auf Tischen in den Kolonnaden selbst stattfindet, die Verkäufer also sich vor den Läden aufhalten, was zur Lebhaftigkeit des Verkehrs in den Kolonnaden nicht zum wenigsten beiträgt.

Das neue Kurhaus, mit dessen Bau demnächst begonnen werden soll, wird an diesen Verhältnissen nichts ändern.

Fig. 48.

Kreuzbrunnen-Kolonnaden zu Marienbad⁵²⁾.

Arch.: Miksch & Niedzielski.

63.
Beispiel
II.

Ein weiteres bemerkenswertes Beispiel bildet die Wandelbahn beim Elifabethenbrunnen zu Homburg v. d. H. (Fig. 47⁵¹⁾).

Dies ist eine offene, nur 2 Stufen über den äußeren Boden erhöhte Halle, die, ganz in Eisen konstruiert, 7 m breit, 75 m lang und etwa 5 m hoch ist. Sie lehnt sich an den in einer Mulde befindlichen berühmten Trinkbrunnen an und findet ihren Abschluß in einem Palmen-(Gewächs-)Haufe. Da aber diese offenen Hallen ihren Reiz und eigentlichen Wert nur in der richtigen Wahl des Platzes finden, so hat, in Erkenntnis desselben, der Brunnen seinen Zugang vom Kurhaufe aus durch eine über 20 m breite, sechs-reihige Baumallee erhalten, während die Wandelbahn auf der anderen Seite des Brunnens ihre Fortsetzung in einer großen Allee von gleicher Breite wie die Halle findet. Der landschaftlichen Perspektive ist dadurch in jeder Beziehung Rechnung getragen.

Der Musikzeltbau, die Füll- und Lagerhäuser befinden sich in der Nähe des Elifabethenbrunnens.

⁵²⁾ Nach: Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 10, S. 254, 316 u. Beil. dazu: Wiener Bauten-Album, Bl. 45 u. 53.

Eine der prächtigsten Anlagen der in Rede stehenden Art sind die Kreuzbrunnen-Kolonnaden in Marienbad, welche die P. P. Prämonstratenser nach den Entwürfen von *Miksch & Niedzielski* 1892—93 erbauen ließen (Fig. 48 u. 49⁵²).

64.
Beispiel
III.

Fig. 49.



Kreuzbrunnen-Kolonnaden zu Marienbad.

Innenansicht⁵²).

Die Kolonnade besteht aus einem in der Hauptachse angeordneten Mittelbau und aus zwei mit Kuppeln gekrönten Pavillons an den Endpunkten. Zwischen Mittelbau und Pavillons erstreckt sich die der Bodengefaltung sich anschmiegende, bogenförmig geführte Halle, auf der eine durchlaufende Laterne aufsitzt. Den

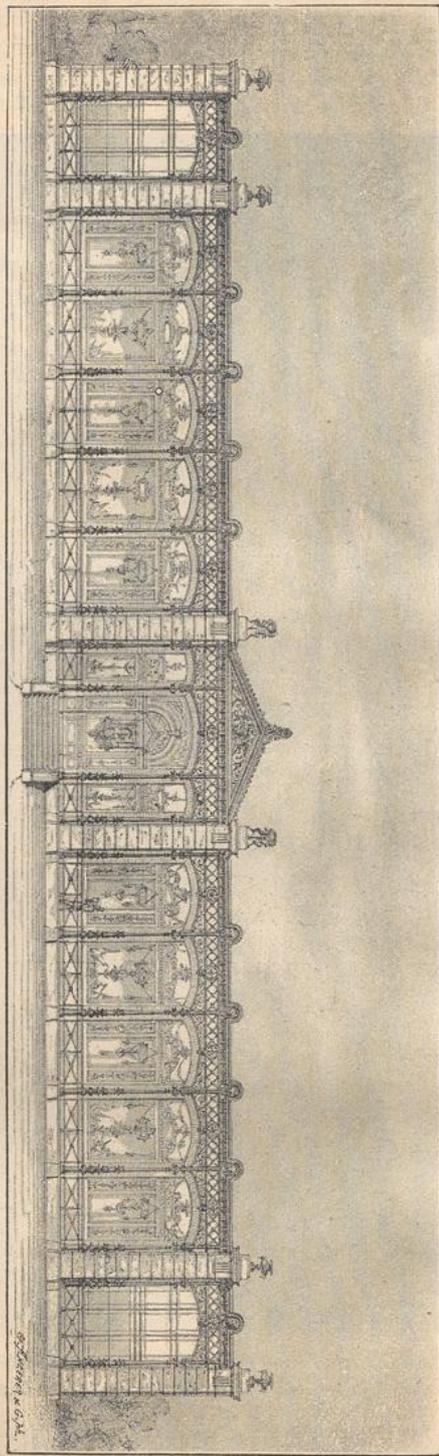
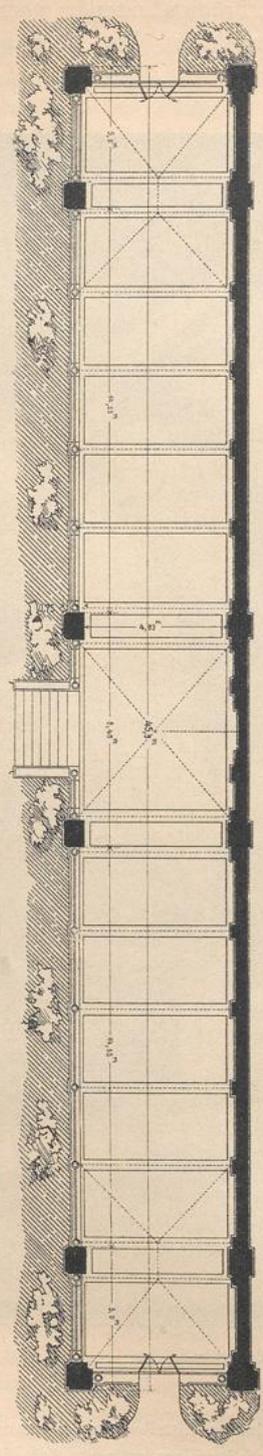


Fig. 50.

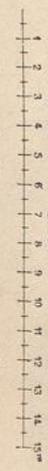
Vorderansicht.

Fig. 51.



Grundriss.

1:250



Wandelbahn zu Badenweiler 53).

Arch.: Hebbing.

architektonisch hervorragendsten Teil des größtenteils in Eisenkonstruktion durchgeführten Neubaus bildet das in Fig. 48 dargestellte, zwischen breiten Marmorpfeilern triumphbogenartig emporragende Mitteltor. Passender Bilder Schmuck in den reich verzierten Pfeilernischen und über der Bogenkrönung, ferner die lichten Glasmalereien verleihen diesem Hauptbestandteil einen besonders heiteren Charakter.

Auch in den übrigen Teilen mangelt es dem Bauwerk nicht an reichem bildnerischen und malerischen Schmuck. Ein Bild von der inneren Ausgestaltung der Kolonnaden, die ebenso sorgfältig und baukünstlerisch durchdacht ist wie die äußere Erscheinung derselben, gibt Fig. 49. Damit ist augenscheinlich dargetan, daß sich auch mit der Eisenkonstruktion bedeutende baukünstlerische Wirkung erzielen läßt. Die konstruktiven Elemente sind so glücklich verwertet, daß die Abmessungen der riesigen Halle keinerlei schädigende Wirkung auf den architektonischen Eindruck, den der Raum hervorbringt, ausüben.

Die Wandelbahn zu Badenweiler, ein freistehender Bau von *Helbling*, ist als Muster einer Konstruktion aus Eisen und Stein in Fig. 50 u. 51⁵³⁾ in Grund und Aufriss dargestellt.

Der Sockel, sowie die Pfeiler der Mittel- und Eckbauten sind aus rotem Sandstein; die Rückwand ist aus Backstein, alles übrige aus Eisen. Der Haupteingang liegt in der Mitte der Vorderfront; zwei weitere Türen befinden sich an den Schmalseiten, die gleich wie die Vorderseite der Eckvorlagen, verglast sind. Die leichte Gusseisenarchitektur dazwischen (zierliche Säulchen von 2,70 m Achsenweite durch Segmentbogen mit durchbrochenem Zwickelornament nebst fortlaufendem Fries überspannt und mit einem Konfolengefims bekrönt) wird in angemessener Weise durch Pfeiler mit Rustikaquadern unterbrochen. Die äußere Erscheinung des Baues erhält hierdurch eine kräftigere Massenwirkung, als ohne Anbringen der Steinpfeiler zu erlangen gewesen wäre. Die Vorlagen der Rückwand sind in Rohbau, die Flächen dazwischen geputzt und mit Malerei geschmückt.

Die in geschützter Lage errichtete Wandelbahn hat eine Länge von 45,50 m auf eine Breite von 6,50 m und eine Höhe von 6,00 m.

Von an Kur- und Badehäuser angelehnten Wandelbahnen geben die Beispiele in Kap. I genügenden Aufschluss.

Eine selbständigere Stellung nimmt die in Fig. 52⁵⁴⁾ abgebildete Wandelbahn in Verbindung mit Trinkhalle und Badehaus zu Oeynhaufen bei Rehme (Arch.: *Kaweran, Cremer & Busse*) ein, wengleich erstere nur als ein Anbau des monumentalen Gefamthaufes erscheint.

An der Südseite der Straße des bekannten Solbadeortes (Nordseite des Anwesens) gelangt man in der Mitte durch einen Vorhof über zwei breite Rampen nach dem Hauptportal des Gebäudes, von da durch die von korinthischen Säulen getragenen Bogenöffnungen in Vorhalle und Rundbau. Letzterer vermittelt den Zugang nach den drei Hauptabteilungen der Gebäudegruppe. Ueber den Räumen, welche den

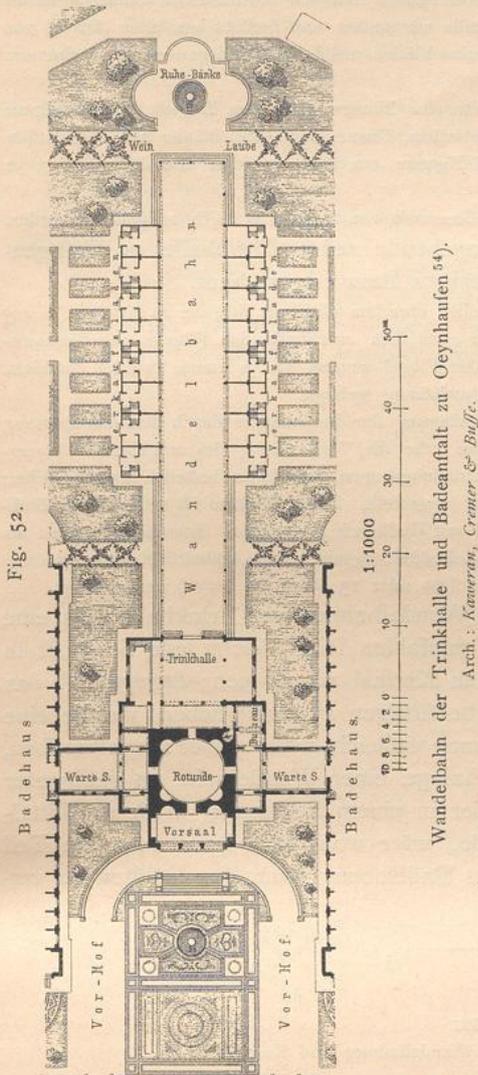


Fig. 52.

Wandelbahn der Trinkhalle und Badeanstalt zu Oeynhaufen⁵⁴⁾.

Arch.: Kaweran, Cremer & Busse.

65.
Beispiel
IV.66.
Beispiel
V.

⁵³⁾ Nach den von Herrn Baudirektor † *Helbling* in Karlsruhe mitgeteilten Originalplänen.

⁵⁴⁾ Nach: *Zeitschr. f. Bauw.* 1858, S. 129, Bl. 19 bis 24.

Rundbau umgeben, ist ein niedriges Halbgeschoss zur Wohnung eines Unterbeamten, zur Aufbewahrung von Leinwand etc. eingerichtet; es ist durch eine Wendeltreppe von der Trinkhalle aus zugänglich. Die Kellerräume dienen zum Teile zur Bereitung künstlichen Mineralwassers. Die Trinkhalle ist durch jonische Marmorsäulen in einen quadratischen Mittelraum und zwei rechteckige Seitenräume zerlegt. Zwischen den Säulen linker Hand stehen Schenkische, hinter ihnen und durch eine 2,30 m hohe, verzierte Holzwand verdeckt sind die Einrichtungen für Bereitung der Mineralwasser, welche von hier aus an die Brunnengäste verabreicht werden.

Die Wandelbahn, 64,00 m lang und 8,50 m breit, ist durch drei von korinthischen Pfeilerkapiteln getragene Bogenöffnungen mit der Südseite der Trinkhalle verbunden und besteht aus einer Anzahl von Bogenstellungen, an welche sich am oberen Ende Verkaufsläden nebst darüberliegenden Wohnzimmern für die Händler links und rechts anreihen.

Die Strukturteile sind aus Oberkirchner Sandstein, das Mauerwerk ist aus Ziegeln mit Mörtelputz ausgeführt. Ein Teil der Parkanlage, Fußwege, Wasserbecken, Blumenbeete, Ruhebänke und Weinlauben am Ende der Wandelbahn, Postamente für Vasen und Figuren etc. sind aus dem Grundriß in Fig. 52 ersichtlich.

Der Bau ist 1854—58, unter der Oberaufsicht *Kawerau's* von *Cremers & Busse*, ausgeführt worden.

Schließlich sei noch das Kolonnadengebäude nebst Trinkhalle zu Langenschwalbach⁵⁵⁾ als ein ebenfalls hierher gehöriges Bauwerk erwähnt.

Das Gebäude besteht aus einem Mittelbau, in dessen oberstem Geschoss sich die in Art. 39 (S. 40) erwähnte Brunnenmeisterswohnung befindet, ferner aus zwei sich anschließenden Flügeln mit Verkaufsläden und vier Flaschenmagazinsräumen. Die Enden der Flügel werden von je einem Pavillon flankiert. Die Trinkhalle des Mittelbaues ist im Jahre 1885 zur Ausführung gelangt.

Der stellenweise fumpfige Baugrund wurde zur Sicherung der Fundamente durch Betoneinschüttung gedichtet. Für den Sockel ist Niedermendiger Basaltlava, für die Verblendung des aufgehenden Mauerwerkes sind fog. Oelfeine verwendet. Säulen und Verbindungsbogen der Hallen bestehen aus Gusseisen; das Dachgespärre über denselben ist aus Schmiedeeisen hergestellt. Der Mittelbau ist mit glattem Zinkblech auf Holzleisten, Hallen und Flaschenmagazine sind mit Wellblech eingedeckt. Sowohl die Läden als die Hallen haben, zum Schutz gegen das Aufsteigen von Erdfeuchtigkeit, einen Asphaltfußboden erhalten.

Das Bauwerk war zu 59000 Mark (87 Mark für 1 qm oder 13 Mark für 1 cbm) veranschlagt.

Zum Schluß möge die Errichtung von Wandelbahnen und Trinkhallen als eine dankbare Aufgabe allen größeren Städten empfohlen sein. Nicht jede Stadt ist in der Lage, dem Beispiele Wiens folgend, einen Kurfaal zu erbauen; dagegen ist das Bedürfnis, eine Trinkkur für diejenigen Kurbedürftigen zu ermöglichen, welche eine Badereise nicht unternehmen können, wenn auch vielleicht nicht immer ausgesprochen, doch ziemlich allgemein vorhanden. Die Anlage einer Wandelbahn an geeigneter Stelle, in einem öffentlichen Spazierweg oder in einem Stadtpark, in deren Mittelpunkt ein Musikzelt zu errichten sein würde, wäre wohl dazu berufen, einen Teil des Nutzens und der Annehmlichkeiten des Badelebens nach den Städten zu verpflanzen.

Literatur

über »Quellenhäuser und Trinkhallen, Wandelbahnen und Kolonnaden«.

Ausführungen und Entwürfe.

SCHINKEL, C. F. Sammlung architektonischer Entwürfe etc. Berlin 1823—40.

Heft 4: Der Mineral-Trinkbrunnen auf dem Friedrich Wilhelms-Platz in Aachen.

EISENLOHR, F. Entwürfe von Gebäuden verschiedener Gattung. Karlsruhe 1852.

Heft 10: Trinkhalle in Antogaft.

Kauf- und Trinkhalle in Bad Liebenstein. HAARMANN'S Zeitschr. f. Bauhdw. 1870, S. 50.

KUNKLER, J. C. Die neue Trinkhalle und Badeanstalt zu Ragatz im Kanton St. Gallen (Schweiz). Allg. Bauz. 1872, S. 183. Deutsche Bauz. 1873, S. 10.

⁵⁵⁾ Siehe: Zeitschr. f. Bauw. 1884, S. 79.

67.
Beispiel
VI.

68.
Schluß-
bemerkungen.

- Die neue Sprudelhalle zu Karlsbad. *Deutsche Bauz.* 1879, S. 213.
Pavilion at Matlok. Building news, Bd. 45, S. 1022.
 Kolonnadengebäude nebst Trinkhalle zu Langenschwalbach. *Zeitschr. f. Bauw.* 1884, S. 79.
 Trinkhalle für die Helenenquelle in Bad Pyrmont. *Baugwks.-Ztg.* 1887, S. 704.
 WIETHOFF. Statistische Nachweisungen betreffend die in den Jahren 1881 bis einschl. 1885 vollendeten und abgerechneten Preussischen Staatsbauten aus dem Gebiete des Hochbaues. Abt. IV. Berlin 1892.
 VII bis X, C, b: Gebäude für Erholungszwecke. S. 96.
 Die neuen »Kreuzbrunnen-Kolonnaden« in Marienbad. *Wiener Bauind.-Ztg.*, Jahrg. 10, S. 254, 316 u.
 Beil.: Wiener Bauten-Album, Bl. 45, 53.
 Neuer Kurplatz mit Wandelbahn in Bad Reinerz. *Ueber Land und Meer*, Bd. 72 (1893—94), S. 583.
 MIKSCH & NIEDZIELSKI. Die »Marienbader Kolonnade«. *Allg. Bauz.* 1897, S. 13.
 Die Quellentempel-Konkurrenz für Gießhübel-Sauerbrunn. *Der Architekt* 1897, S. 25 u. Taf. 52, 53.
 BAUER, L. Der Quellentempel für Gießhübel. *Der Architekt* 1897, S. 35 u. Taf. 71.
 Wandelhalle für einen Park in New York. *UHLAND'S Techn. Rundschau* 1899, Gruppe II, S. 59.
 Milchtrinkhalle im Wiener Stadtpark. *Der Architekt* 1903, S. 106—110.
 Die neue Milchtrinkhalle im Wiener Stadtpark. *Wiener Ind.-Ztg.*, Jahrg. 20, S. 297 u. Taf. 73, 74.
 Architektonisches Skizzenbuch. Berlin.
 Heft 133, Bl. 4: Molkenhaus im Hospitalgarten zu Aachen; von EWERBECK.
 » 168, Bl. 2: Bedeckte Halle und Balkon für Bad Ems; von JACOBSTHAL.
 WULLIAM & FARGE. *Le recueil d'architecture*. Paris.
 16^e année, f. 36: *Escalier et promenoir couvert à Pau*; von GEISSE.